Sieg-Lahn-Zeitung

7. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 67. **Siegen,** Mittwoch, 10. Juni **1891.**

Der Bochumer Steuerproceß.

= **Berlin,** 8. Juni.

In einem Theile der Presse, namentlich in der socialdemokratischen, wird der Versuch gemacht, den Bochumer Steuerprozeß gegen die nationalliberale Partei auszubeuten. Wir unsererseits sehen keine Veranlanlassung, mit dem Prozesse unzufrieden zu sein. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, doch läßt sich das allgemein interessirende politische Ergebniß derselben schon jetzt feststellen, die persönliche Seite des Prozesses ist verhältnißmäßig gleichgültig und die vom Gerichtshofe einstweilen ausgeschlossene Angelegenheit wegen angeblicher v.rbrecherischer Praktiken des Bochumer Gußstahlvereins ist ohne politische Bedeutung und hat nur criminalistisches Interesse. Was uns mit aufrichtiger Genugthuung erfüllt, ist die Thatsache, daß die Verleumdung von einem ungerechten nationalliberalen Parteiregiment in Bochum gründlich zerstört ist. Nicht der Schatten eines Beweises ist beigebracht, daß die Steuereinschätzung absichtlich zu Gunsten der nationalliberalen und zu Ungunsten der übrigen Parteien erfolgt wäre. Dagegen kann man nicht ohne Betrübniß die sonstigen Enthüllungen dieses einzigartigen Prozesses betrachten. Daß das bisherige Steuereinschätzungsverfahren soweit hinter dem wirklichen Einkommen zurückgeblieben sei, wie es hier in einer ganzen Reihe von Fällen sich gezeigt hat, wird wohl selbst ein pessimistischer Beurtheiler der Dinge nicht geglaubt haben. Diese Praxis des Zuniedrigeinschätzens einerseits und des Verschweigens der wirklichen Einnahmen andererseits beweist einen Mangel an staatsbürgerlichem Pflichtgefühl, wie er gerade in heutiger Zeit am wenigsten in denjenigen Kreisen angetroffen werden sollte, welche an der Aufrechterhaltung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung das stärkste Interesse haben. Man berufe sich nicht darauf, daß das bisherige Gesetz diese Praxis zuließ! Nicht Alles, was das Gesetz nicht verbietet, ist darum auch vor dem moralischen Richterstuhle erlaubt. Höchstens beweist man mit dieser Berufung, daß unser bisheriges Einkommensteuergesetz an einem unheilbaren Schaden litt, und daß es die allerhöchste Zeit war, eine gründliche Reform an seine Stelle zu setzen. In der That, einen glänzenden Beweis für die absolute Nothwendigkeit der Selbsteinschätzung als diesen Bochumer Steuerprozeß hätte man sich nicht denken können. Die eben beschlossene Steuerreform erscheint in diesem Zusammenhange als eine der unerläßlichsten Maßregeln, wenn anders man Staat und Gesellschaft erhalten will, und es liegt ein gewisser Trost darin, daß sie bereits beschlossen war, bevor der bisherige Zustand in seiner ganzen Verderbtheit aufgedeckt wurde.

Unter der Rubrik: „Vorläufige Bemerkung zum Bochumer Verleumdungsprozeß" schreibt die K. Z.: „Die in Essen sich abspielende Gerichtsverhandlung gegen den ultramontan-radicalen Redacteur Fusangel hat einige Mängel unserer deutschen Civilprozeßordnung, über welche längst vereinzelte Klagen laut wurden, derart grell hervortreten lassen, daß sich die Gesetzgebung wohl in kürzester Frist dem Gegenstande wird zuzuwenden haben. Auch zu einigen Bemerkungen in betreff unseres Steuerwesens geben sie Anlaß. Wir behalten uns vor, bei Schluß der Verhandlungen unsere Anschauungen vorzubringen; wie wir es auch für geboten erachten, das Ende des Prozesses abzuwarten, bevor wir über einige andere Dinge uns äußern, die derselbe zu Tage gefördert hat. Dagegen sind wir es nicht den Angeklagten, noch den Nebenklägern, wohl aber der Wahrheit und unsern Lesern schuldig, heute schon festzustellen, wie sehr das Vorgehen des Fusangel und seiner Hintermänner von persönlichem und Parteihaß eingegeben war und eine wie weitverzweigte Verschwörung persönlicher und politischer Feinde des Herrn Baare und der Partei, zu welcher derselbe sich zählt, sich zusammengethan hatte, um den verhaßten Mann unmöglich zu machen. Trifft ihn Schuld, so soll und wird ihn auch die Strafe erreichen; bleiben aber die gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen unerwiesen, so ist die ultramontan-socialdemokratische Gesellschaft, die sich gegen ihn verschworen hat, der Abschaum von Niedertracht und Gemeinheit. Wenn noch ein Zweifel an der politischen Grundfärbung des ganzen Bochumer Steuerscandals, dessen Aufbringung nur den Zweck hatte, eine Gerichtsverhandlung heraufzubeschwören, vor der man ungestraft die schwersten Verdächtigungen gegen Baare vorbringen könnte, bestände, so müßte derselbe schwinden, angesichts der unerhört tendentiösen Berichterstattung ultramontaner und demokratischer Zeitungen über diesen Proceß, mit ihren Auslassungen und Verschleierungen zu Ungunsten Baares und zu Gunsten von Persönlichkeiten wie Fusangel und Köhler. Ohne einstweilen — dum pendet lis — für noch gegen Baare eintreten zu wollen, wollen wir wahrheitsgemäß feststellen, daß in der ultramontanen und deutschfreisinnigen Presse gänzlich ungetreue und in unverkennbarer Absichtlichkeit getrübte Berichte über die Essener Verhandlungen veröffentlicht worden sind.

Essen, 6. Juni. Justiz Schulz beantragt Namens des Geheimraths Baare, den Beweis über angebliche Mißbräuche bei Stempelungen noch im Laufe des jetzigen Verfahrens mitzuerledigen, da Geheimrath Baare den Gegenbeweis liefern werde. Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen den Vertheidigern, dem Angeklagten, dem Präsident und dem Staatsanwalt zieht sich der Gerichtshof zur Berathung zurück. Alsdann richtet der Präsident an den Angeklagten die Frage: Herr Fusangel! Wann haben Sie Kenntniß bekommen von diesem Material? — Fusangel: Schon seit einem Jahre, ich habe mich aber aus rein menschlicher Rücksicht lange gescheut, davon Gebrauch zu machen. Ich bin, als wir in den Proceß eintraten, mir noch nicht schlüssig gewesen, die Sachen hier vorzubringen, weil es mir schwer fiel, einen alten Mann, der auf ein Leben voll Ehren zurückblickt und hohe Vertrauensstellungen einnimmt, anzuklagen. Das kann ich versichern: Ich habe den Artikel unter dem vollen Eindruck der mir bekannten Thatsachen geschrieben. Wenn ich nicht überzeugt gewesen sein würde, daß Geheimrath Baare nicht derjenige ist, für den er gehalten wurde, würde ich manches nicht zum Ausdruck gebracht haben. — Präs.: Der Gerichtshof hat beschlossen, vorläufig in die weitere Verhandlung einzutreten und sich noch näher darüber schlüssig zu machen, ob vielleicht das ganze Verfahren ausgesetzt werden soll. Es wird alsdann mit der Zeugenvernehmung betreffs der Steuereinschätzung fortgefahren.

Berlin, 6. Juni. Die im Bochumer Steuerproceß gegen Baare erhobenen schweren Beschuldigungen haben auf die Börse einen tiefen Eindruck hervorgebracht; namentlich hat die mit so großer Bestimmtheit gemachte Behauptung des Angeklagten Redacteur Fusangel bezw. seines Vertheidigers, Rechtsanwalt Cohn, von der angeblich systematischen Fälschung des amtlichen Stempels auf bei der Abnahme von der Staats-Eisenbahnbehörde zurückgewiesenen Schienen an der gestrigen Frankfurter Abendbörse einen gewaltigen Preissturz für die Aktien des Vereins (bis auf 114 Procent gegen 128,50 Procent gestern Mittag) und andere Hütten-Aktien hervorgebracht.

Essen, 9. Juni. Beim Beginn der heutigen Sitzung erklärte der Staatsanwalt, daß durch die seitherige Voruntersuchung gegen Baare die Mitwissenschaft des letzteren an den angeblichen Stempelfälschungen in keiner Weise erwiesen sei. Er könne sich heute nicht darüber äußern, ob Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, jedoch dürfe er sagen, daß bisher so gut wie nichts erwiesen sei. Uebrigens werde die Untersuchung fortgesetzt, doch sei deren Beendigung vor Freitag kaum zu erwarten.

Beim Rücktritt des Ministers Maybach.

≙ Einigermaßen wunderlich berühren muß die warme Ovation, welche Herrn von Maybach kürzlich im Abgeordnetenhause, gewissermaßen um demselben die bittere Pille des Rücktritts zu versüßen, dargebracht wurde. Wir sind die letzten, welche die Verdienste dieses Mannes verkleinern möchten, aber soviel steht fest, daß Herr v. Maybach, der die Verstaatlichung der preußischen Eisenbahnen geschickt und energisch durchführte, doch schließlich nichts anders war als der Ausführer eines großartigen Bismarckischen Gedankens. Dem, der den Plan zur Petrskirche in Rom entwarf, gebührt zuerst der Dank des Bewundernden, in zweiter Reihe erst jenem, der die Steine aufeinanderthürmte und den Mörtel bereitete. Also verhält es sich mit Bismarck und Maybach! Auch Kaiser Friedrich anerkannte dies, indem er s. Z. in dem bekannten Erlasse hervorhob, „daß die von Kaiser Wilhelm I. eingeleitete Eisenbahnpolitik die Hoffnungen nicht nur erfüllt, sondern übertroffen habe, welche von dem ersteren für die Verkehrsverhältnisse und die Volkswohlfahrt, sowie für die Landesvertheidigung und nicht minder für die Finanzen gehegt worden sind." Kaiser Friedrich spricht es deutlich aus, daß der Dank in erster Reihe dem Manne gebühre, der gegen eine Welt von Vorurtheilen und mit unbeugsamer Konsequenz an dem Gedanken der Staatsbahnen festhielt! Gewiß, Maybach war ein tüchtiger Mann, aber der göttliche Funke des Genies ging ihm ab; er erschloß keine neuen Wege, sondern führte höhere Weisungen nur pflichtgetreu durch. Wir gönnen Herrn v. Maybach den dargebrachten Dank von ganzem Herzen, aber unwillkürlich erinnert man sich der beschämenden Thatsache, daß im vorigen Jahre, als Fürst Bismarck entlassen ward, der konservative Präsident des Abgeord-

---

24.

Der Ober-Stuhlrichter.

Erzählung von K. Deutsch.

(Fortsetzung.)

Orcsir sah sie starr an. Ihm war, als steige etwas Furchtbares, Ungeheures vor ihm auf, und ein Ausdruck von lähmendem Entsetzen breitete sich über sein Gesicht.

„Sie ist um elf Uhr fortgegangen und nicht wieder zurückgekommen und mir hat sie nicht recht Bescheid gesagt, auch von Eisumschlägen nichts," wiederholte Sanna schluchzend. „Ich wußte nicht recht, was ich eingeben sollte und lesen kann ich auch nicht, was auf der Flasche und auf der Schachtel stand und so habe ich die Pulver gegeben. Erbarmen Sie sich, gnädiger Herr, ich habe es nicht mit Willen gethan."

„Redet sie irre? Bin ich wahnsinnig?" rief der Oberstuhlrichter in furchtbarster Aufregung. „Doktor, was ist hier geschehen?"

Der alte Mann hätte sich in diesem Augenblick in den entferntesten Theil der Welt gewünscht. Er bereute seine Unbedachtsamkeit. War es nicht grausam, das Furchtbare dieser Kunde zu vernehmen, auf diese Weise? Doch was blieb ihm jetzt Anderes übrig.

Und so erzählte er Alles, Alles. Wie er zu einem Kranken nach einem Dorfe gerufen wurde und noch einmal kam, nach dem Kinde zu sehen. Er fand den Zustand derartig, daß er für ein paar Stunden Schlaf für die Nacht sorgen mußte und er verschrieb die Pulver, weil er befürchtet, erst spät in der Nacht heimzukehren.

„Ich legte die Instructionen in die Hände Ihrer Gemahlin, die hier anwesend war," fügte Nawady hinzu.

Der Oberstuhlrichter hörte schweigend zu, das Haupt gesenkt. Ein oder zweimal wischte er den kalten Schweiß ab, der in großen Tropfen auf seine Stirn trat, auch die Zähne biß er aufeinander.

„Also vergiftet, einfach umgebracht!" sagte er dann mit tonloser Stimme. „Die Anordnung war ja ganz gut, ganz wie sie sein soll; sie war für eine Mutter bestimmt — für eine Mutter!? — Und was wollen Sie von dieser da?" sagte er, auf Sanna deutend.

„Ich dachte, Sie würden sie zur Rechenschaft ziehen."

„Zur Rechenschaft? Wofür denn? Weil sie beschränkt und unwissend ist? Dafür kann man nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Geh', Sanna, geh'! Es soll Dir kein Haar gekrümmt werden, nur nimm Deine Sachen und verlaß das Haus, denn Dein Anblick ist entsetzlich für mich."

Laut weinend verließ die Magd das Zimmer und Orcsir trat wieder an das Bett seines todten Lieblings und jetzt brach erst der Schmerz hervor, so tief, so gewaltig, wie es bis jetzt der alte Arzt, der in seiner longen Praxis Zeuge von so manchem Schmerz, mancher Verzweiflung gewesen, nicht gesehen. Es war, wie wenn der Sturm eine Eiche erschüttert, daß man das Aechzen und Stöhnen bis tief in die Wurzel hinein zu hören glaubt, oder einen Strom bis auf den Grund aufwühlt, daß die Gewässer der Tiefe zur Höhe steigen.

„Gemordet, gemordet!" rang es sich schmerzerstickt von seinen Lippen, und ein Weinen rang sich aus seiner Brust, tief und herzerschütternd, daß Ethelka vor Jammer zu vergehen glaubte und dem greisen Arzte Thränen in die Augen traten.

Und was war auch der Schmerz der ersten Stunde gegen das Weh, das jetzt sein Herz zerriß? Wäre das Kind ihm durch die Krankheit entrissen worden, so wäre bei allem Schmerz, bei aller Verzweiflung ein, wenn auch matter Strahl im Grunde seines Herzens geblieben, ein Schein, der mit den Stunden und Tagen gewachsen und größer gewörden wäre, bis die dunklen Schatten des Schmerzes, wenn auch nicht ganz, so doch nach und nach in ihm versunken wären . . . es wäre das Bewußtsein gewesen, daß es der natürliche Lauf gewesen, daß man Alles gethan, das theure Leben zu retten und daß es Gottes Wille so und nicht anders beschlossen. Aber so — aber so! — auf eine solch' furchtbare, gewaltthätige Weise.

Es vergingen lange, bange Minuten, da plötzlich horchte Ethelka hoch auf. Rasche, elastische Schritte näherten sich der Thüre, sie öffnete sich und Ilona Orcsir trat ein.

Sie hatte nur zwei Stunden fortbleiben wollen, aus den zweien waren sieben geworden. Welcher Art die Thätigkeit war, die sie aufgehalten, wissen wir. Wäre es ein vollständiger Sieg gewesen, so wäre sie vielleicht früher nach Hause gekommen, so rief die Rede Orcsir's an das Volk und sein Abgang aus dem Stadthause eine ungeheure Aufregung unter den Parteigenossen hervor. Sie war mit Dr. Nagy und noch mehreren Herrn und Damen in eine Conditorei gegangen, um wieder zu berathen, Mittel zur Abhilfe zu finden und so war wieder die Zeit vergangen.

Jetzt stand sie in der Mitte des Zimmers. Sie sah die rothgeweinten Augen ihrer Schwägerin, das bleiche Antlitz des Arztes und die gebeugte, fast zusammengesunkene Gestalt des Gatten am Kinderbettchen dort.

„Was ist geschehen?" fragte sie.

Er hatte das Oeffnen und Schließen der Thüre nicht gehört, aber bei dem ersten Ton dieser Stimme, so leise sie auch klang, fuhr er, wie von einem elektrischen Schlage getroffen, auf, wandte sich und stand ihr gegenüber.

„Ferencz!" rief sie entsetzt von seinem Anblicke, „Ferencz!"

Er wollte sprechen, aber konnte nicht; schwer und mühsam rang sich der Athem aus seiner Brust, er öffnete einige Male die Lippen, aber kein Laut drang hervor; da hob er die Faust, als sollte sie zerschmetternd auf das schuldige Haupt fallen, aber auch diese sank.

„Komm!" sagte er endlich mit gewaltsamer Anstrengung, faßte ihre Hand mit eisernem Drucke und führte sie zu dem Bette. „Sieh her und verzweifle!" fuhr er dann fort und wies auf das starre, wachsbleiche Gesicht des todten Knaben. „Es ist Dein Kind. Du hast es geboren; es das Blut von Deinem Blut, das Fleisch von Deinem Fleisch und Du — Du hast es gemordet!"

Er schien nicht weiter sprechen zu können, dann aber faßte er sich noch einmal gewaltsam und fuhr fort:

„Du hast es der Obhut eines Dienstboten überlassen, eines dummen, unwissenden Geschöpfes und dieses — dieses hat ihm eine vierfach verstärkte Opiumdosis eingegeben, statt der Medizin Pulver und statt eines halben zwei ganze, und der arme Junge ist eingeschlafen für immer. — Geh' und nimm diesen Anblick für's Leben mit! Daß Du mich vielleicht um Amt und Stellung gebracht, daß Du meine Ehre in den Koth getreten, das — vergebe ich Dir; daß Du aber mein Leben auf eine solch' furchtbare Weise verödet und zerstört, geraubt, was seinen Lebensinhalt ausgemacht, das — das sei Dir nie und nimmer vergeben. Und jetzt geh', geh' zu ihm, dem Du Kind und Gatten geopfert hast! An uns hast Du keinen Theil mehr, weder an den Lebenden, noch an den Todten!"

Stumm wies er nach der Thür und stumm und gesenkten Hauptes verließ sie das Zimmer.

XIII.

Am Begräbnißtage kam Mascha zurück. Sie hatte an dem

netenhauses kein warmes Wort des Dankes für ihn fand, sondern sich damit abfand, die welterschütternde Thatsache einfach und geschäftsmäßig mitzutheilen! Es ist wahrhaftig weit gekommen im Vaterland!

Tagesnachrichten.

Berlin, 8. Juni. Nach einem Telegramm der kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel von heute Nachmittag sind sämmtliche Gefangene befreit und auf dem Wege nach Kirkilisse.

Berlin, 9. Juni. Von einer furchtbaren Katastrophe ist heute die erste Comp. des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Reg. heimgesucht worden. Als sie um die neunte Stunde auf dem Tempelhofer Felde übte, schlug der Blitz unter die abseits von der Compagnie stehenden Spielleute ein, von denen einer das Pferd des Hauptmanns hielt. Fünf Spielleute wurden schwer verwundet. Das Pferd des Hauptmanns v. Quast ist todt, der Hauptmann v. Quast selbst wurde betäubt, erholte sich jedoch bald wieder, ebenso wie eine Anzahl Unterofficiere.

In einer Abwehr der Behauptung socialdemokratischer Redner in ihren Volksversammlungen betreffs des Verhaltens der freisinnigen Partei in Bezug auf die Beseitigung der Getreidezölle schreibt die „Freisinnige Zeitung" des Herrn E. Richter: „In keinem Augenblick war es sachlich verkehrter als gegenwärtig, in die Agitation für Beseitigung der Getreidezölle einen Streit zu tragen darüber, welche Partei in dieser Agitation rührriger sei. Diesen Streit, der nur den gemeinsamen Gegnern in dieser Frage zu statten kommt, sollte man zum mindesten vertagen, bis die Getreidezölle wirklich beseitigt sind. Daß die Socialdemokratie gleichwohl diesen Streit jetzt in solcher frivolen Weise vom Zaun bricht, beweist nur, daß sie auch in dieser Frage die elendesten Fraktionsinteressen und Wahlspekulationen dem Interesse des Volkswohls überordnet." Wie getreu die Socialdemokraten in dieser ganzen Sache den Spuren der Freisinnigen gefolgt sind, dafür wurden unsererseits Beweise in genügender Zahl beigebracht. (N. A. Z)

= **Berlin,** 8. Juni. Der Entschluß der Regierung, das Material zu veröffentlichen, auf welches gestützt sie die Verantwortung für die Ablehnung einer Suspension der Getreidezölle glaubte übernehmen zu können, wird allenthalben mit Beifall begrüßt werden. Eine solche Veröffentlichung kann nur dazu beitragen, die Wirkung einer aufhetzenden Agitation abzuschwächen. Der dem Abgeordnetenhause vorliegende deutschfreisinnige Antrag wird dadurch hinfällig und man wird erwarten dürfen, daß kurz über ihn hinweggegangen wird, wenn er überhaupt zur Verhandlung kommt. Die deutschfreisinnige Getreidezollhetze ist nach einem matten Anlauf bereits merklich erlahmt; man fängt auch in diesen Kreisen an, sich zu überzeugen, daß nichts den Handelsverträgen und der damit eröffneten Aussicht auf eine dauernde Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle gefährlicher und nachtheiliger hätte werden können und wahrscheinlich geworden wäre, als eine jetzt eintretende kurze Suspension dieser Zölle, die den Werth dieses Compensationsgegenstandes sehr verringert haben würde. Die Freunde der Handelsverträge und einer dauernden Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle hatten also durchaus keine Ursache, eine Suspension derselben zu betreiben, wenn sie nicht durch eine geradezu zwingende Nothlage gefordert war. Daß eine solche nicht vorhanden oder zu befürchten ist, wird sich hoffentlich aus dem zur Veröffentlichung gelangenden Material der Regierung noch deutlicher ergeben, als man bisher schon voraussetzen zu dürfen glaubte. Die Socialdemokraten freilich fahren mit ihrer Aufhetzung fort; aber ihre Erfolge sind mäßig und werden nur in den Prahlereien ihrer Blätter zu überwältigenden Volkskundgebungen aufgebauscht.

Potsdam, 6. Juni. Der Kaiser empfing heute Abend im Neuen Palais den Major v. Wißmann und den Afrikareisenden Oscar Borchert und zog alsdann die Herren zur Abendtafel.

Potsdam, 9. Juni. Der Kaiser besichtigte heute Vormittag auf dem Bornstedter Felde das Regiment der Gardes du Corps und das Leib-Gardehusaren-Regiment. Die Kaiserin wohnte mit dem Kronprinzen der Besichtigung bei, welche mit einem Gefecht im Feuer schloß, zu dem das 2. Bataillon des 1. Garde-Regiments zu Fuß und zwei Batterieen des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments zugezogen wurden. Nach Schluß der Uebung begab sich der Kaiser an der Spitze der Gardes du Corps nach der Stadt zurück und folgte einer Einladung des Officiercorps des Regiments zum Frühstück.

In den Ställen der Kürassierkaserne in **Breslau** brach am Sonntag Vormittag Feuer aus. Die Pferde gelangten ins Freie und stürmten, scheu geworden, in die Stadt und durch dieselbe, prallten an Fuhrwerke an und brachen Kandelaber um, wodurch sie vielfach verletzt wurden. Zahlreiche Pferde stürzten, drei blieben todt liegen. Menschen sind nicht verunglückt, aber es herrschte eine furchtbare Aufregung. Das Feuer blieb auf den ersten Stall lokalisirt.

Hamburg, 7. Juni. Aus Friedrichsruh wird gemeldet, daß Fürst Bismarck in diesem Jahre nicht nach Kissingen gehen, überhaupt von irgend einem Curgebrauch absehen wird, da sein Gesundheitszustand so vortrefflich ist, daß für ein Verlassen des Sachsenwaldes kein Grund vorliegt. Graf Herbert wird sich auf einige Zeit nach Schönhausen begeben, um sich mit der Einrichtung des Bismarck-Museums zu beschäftigen.

Hamburg 9. Juni. Graf Waldersee war gestern beim Fürsten Bismarck von Mittags 1 Uhr bis Abends 10½ Uhr zu Besuch. Auch Graf Herbert und Lothar Bucher waren in Friedrichsruh anwesend. Bismarck empfing Waldersee in Kürasieruniform am Bahnhof.

Helgoland, 7. Juni. Nachrichten aus Berlin machen es wahrscheinlich, daß der Kaiser schon am 28. ds. auf seiner Reise nach England Helgoland den in Aussicht gestellten Besuch abstatten wird.

Wien, 8. Juni. Bei dem gestrigen Riesen-Concert von 500 Blasinstrumenten in der Sängerhalle wurden Johann Strauß anläßlich des 25jährigen Jubiläums seines Donau-Walzers von dem 14000 Köpfe zählenden Publikum große Huldigungen dargebracht.

Paris, 7. Juni. Heute Nachmittag hatten einige Hundert Personen vor der Montmartre-Kirche eine anticlericale Kundgebung veranstaltet, wobei es zu einem ziemlich ernsten Zusammenstoß mit der Polizei kam. Sechs Personen wurden verhaftet. — Oberst Lebel, der Erfinder des nach ihm benannten Infanteriegewehrs, ist heute gestorben.

Rom, 7. Juni. Der König überreichte heute persönlich dem Capitän Spaccamela und dem Corporal Cattaneo für ihr heldenmüthiges Benehmen bei der Explosion des Pulverthurmes vor der Porta Portese die militärische Tapferkeitsmedaille.

Spanien. Valencia, 2. Juni. In Bilbao ist es zu socialdemokratischen Kundgebungen gekommen. Nach der Verkündigung des Belagerungszustandes ist die Ruhe nicht weiter gestört worden. Es bestätigt sich, daß ein Civilist getödtet wurde. Der Stellvertreter des Gouverneurs, 4 Gendarmen, 4 Polizisten wurden verwundet; eine Frau erhielt einen Schuß in den Arm in dem Augenblick, als sie ein Bügeleisen auf die Soldaten warf; 23 der Hauptunruhstifter sind verhaftet worden. General Loma ist inzwischen eingetroffen und hat den Oberbefehl über die von verschiedenen Seiten nach Bilbao zusammengezogenen Truppen übernommen. Man sieht aus allem, wie sehr die socialistischen Ideen in Bilbao Wurzel geschlagen haben. Heute ist dieser Ort der wichtigste Punct dieser Bewegung für Spanien, tagtäglich werden Versammlungen abgehalten, in welchen der Kampf gegen das Eigenthum und die Grundlagen der gegenwärtigen Ordnung gepredigt wird.

Konstantinopel, 8. Juni. Der Staatssecretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan stattete heute in Begleitung des deutschen Botschafters v. Radowitz dem Großvezier Kiamil Pascha einen Besuch ab und trat sodann die Reise nach Athen an.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin,** 8. Juni. Das Abgeordnetenhaus berieth heute in dritter Lesung das Rentengütergesetz. Abg. Spumann erklärte die Zustimmung der Polen. Abg. v. Loë (Centrum) sprach seine Anerkennung über ein Gesetz aus, welches den Grundbesitz von den Gefahren einer übermäßigen Belastung mit Schulden befreien und auf eine bessere Vertheilung desselben hinwirken wolle. Abg. Rickert bestritt, daß das Gesetz geeignet sei, der Verschuldung des Grundbesitzes abzuhelfen und zufriedene kleine Grundbesitzer zu schaffen; man wolle damit nur den Arbeiter wieder in dauernde Botmäßigkeit bringen; das Gesetz widerspreche allen Grundsätzen des Liberalismus und der altpreußischen Agrargesetzgebung, welche Freiheit des Grundeigenthums verlangten. Abg. Sombart (nat.-lib.) bedauerte die Einführung der Unablösbarkeit der Rente, erklärte aber trotzdem für das Gesetz stimmen zu wollen, weil es manche Verbesserungen bringe. Für das Gesetz sprachen ferner die Abgg. v. Huene (Centr.), Sattler (nat.-lib.) und Tzschoppe (freiconf.), sowie die Minister von Heyden und Miquel. Der letztere führte namentlich aus, daß das Gesetz die Privatthätigkeit in der inneren Colonisation nicht lähmen, sondern vielmehr stark befördern werde, und rechtfertigte die Weise, wie das Prinzip der Ablösbarkeit geregelt ist. Alsdann wurde das Gesetz mit großer Mehrheit endgültig angenommen. Ferner wurden einige dritte Lesungen kleiner Gesetzentwürfe erledigt. Die Berathung des Antrags Walther, die Beseitigung von Hochwasserschäden betreffend, wurde auf morgen vertagt.

+ Ueber Fortbildungs- und Haushaltungsschulen.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Die Thaten und Errungenschaften dieser unserer Herrscher und Denker, welche stets Glanzabschnitte in Deutschlands Geschichte und Geistesleben bilden, sie bieten so viele, den erzieherischen Aufgaben der Fortbildungsschule dienstbar zu machenden Anhaltspunkte, daß das Vorführen und Einprägen derselben im Geiste der Schüler ganz wesentlich volksthümliches Gefühl, Liebe zum Volke, das so große Helden geboren, heben und unterstützen wird; auch der Lebensgang anderer Zeitgenossen unseres Vaterlandes, welche, ausgezeichnet durch rastlosen Fleiß, Willenskraft und Tüchtigkeit, sich Namen, Vermögen und Ehre erworben, kann erfolgreich vorgeführt werden (Alexander v. Humboldt, A. Krupp u. a. m.). Wenn die Entwickelung der sittlichen Kräfte eines besonderen Religionsunterrichtes entbehren müßte, so könnte das religiös-sittliche Leben durch einen jährlichen Abendmahlsgang, wie anderorts ausgeführt, eine nicht geringe Kräftigung erfahren; an demselben könnten sämmtliche Schüler theilnehmen. Der Sparsinn würde durch Schulsparkassen — keine Volksschulsparkassen — eine Förderung erzielen, einerlei, ob mit Sparmarken oder durch eigene Kasse betrieben; denn mancher Schüler verfügt schon über mehr oder weniger verdientes Geld. Um die Schule mit Beruf und Leben in Verbindung zu erhalten und zu zeigen, daß die Schüler systemathisch ausgebildet und ihre Zeit gut angewendet, sind Lehrlingsausstellungen besonders erwähnt — für die Schüler auch ein sittlicher Sporn. Um auch noch nach anderer Richtung sittlich kräftigend auf die ehemaligen Fortbildungsschüler einzuwirken, ihnen sittliche und erwärmende Einflüsse zugängig zu machen, sind „Vereine alter Fortbildungsschüler" empfohlen, in welchen, an bestimmten Tagen, die jungen Leute zusammenkommen unter alten und neuen Freunden, ihre Erfahrungen gegenseitig auszutauschen und werthvolle Erinnerungen auffrischen. Würde der frühere Lehrer den Vereinszusammenkünften beiwohnen, um — nicht als Leiter — mit Rath, auch gelegentlichem Vortrage, hier aufklärend, dort ermahnend, lobend, anfeuernd, bald ernst, bald heiter einzugreifen, es würde den Werth solcher Vereine heben und sittlich entwickelnd ungemein fördernd einwirken. Erwähnte Spaziergänge, Gesang u. a., wie gediegene Zeitschriften und Bücher sind im Vereine nicht ausgeschlossen, ebenso die Gründung eines Hilfsfonds für nothleidende Mitglieder, eines Arbeiter-Nachweisungsamtes, eines Aufklärungsdienstes bezüglich des Versicherungswesens u. a. praktischen Einrichtungen.

Zum Schlusse wird der Verpflichtungen gedacht, welche die neuzugestaltende Fortbildungsschule allen Betheiligten, auch den Lehrer-Vereinen in Gegenden mit obligatorischen Fortbildungsschulen, auferlegt, wobei an eine Mitwirkung von Männern aus den Gewerbe-, Kaufmanns- u. a. Ständen erinnert wird. Es gilt, die Jugend tüchtig zu machen für den Kampf ums Leben, das Gefühl für Wahrheit, sittlichen Ernst, lautere Religiosität zu stärken und zu heben in derselben. Dr. Kamp-Frankfurt fordert am Ende zu gemeinschaftl. Berathung über die Weiterarbeit in Zusammenkünften auf. Die beachtenswerthe Arbeit ist von Director O. Pasche-Leipzig verfaßt (Herrosé, Wittenberg).

Die Haushaltungsschulen, bezw. Fortbildungsschulen für Mädchen, in dem andern verdienstvollen Werk besprochen, von Dr. O. Kamp verfaßt, bei Siemenroth und Worms-Berlin erschienen, sind gleichfalls von großer Wichtigkeit für die weibliche Jugend. Im Vorworte wird auf das Interesse hingewiesen, welches Ihre hochselige Majestät Kaiserin Augusta diesen Schulen schenkte, die aber als systemathisch organisirte Anstalten im Dienste der vorbeugenden Armenpflege vermißt wurden; Ihrer hochsel. Majestät wäre erfreulich gewesen, nützliche Anregung gegeben zu haben.

Die bemerkenswerthe Arbeit beginnt u. a. mit der etwaigen, zukünftigen Ausgestaltung der als nothwendiger Theil, als Schlußglied der öffentlichen Erziehung anzusehenden Haushaltungsschulen sich zu befassen. Sie sieht die lückenfüllende Thätigkeit der M.-Fortb.-Schule sich ausbauen in der Richtung einer Vervollständigung der Volksschulbildung, der Einführung zu gewerblicher Thätigkeit — Broterwerb — und in der

---

Orte nichts mehr zu thun. Die Großmutter war nach schwerer Krankheit gestorben und begraben worden.

Mascha hatte der alten grämlichen Tante geholfen, den Nachlaß zu ordnen, wovon sie zur außerordentlichen Zufriedenheit ihrer großherzigen Verwandten nichts beanspruchte, hatte ihr eine zuverlässige Aufwärterin zur Bedienung gesucht und war, nachdem sie Alles geordnet, abgereist. Sie war die letzten Tage von einer seltsamen, bösen Ahnung bedrückt gewesen, von einer Unruhe, die sie sich nicht erklären konnte. Wenn nur nichts bei Elhelka passirt ist, dachte sie und so war sie froh, als sie endlich dem fremden Orte den Rücken kehren konnte.

Schon auf der Fahrt aber schwand dies böse Gefühl und je näher sie ihrem Städtchen kam, desto freier wurde ihr die Brust. Es war also nur das Heimweh, daß sie geplagt hatte.

Daß ich alte, dumme Person auch noch von solch' sentimentalem Zeug geplagt werden könnte, hätte ich nicht gedacht, schalt sie sich ärgerlich.

Ihr Häuschen war das erste der Stadt; es lag dicht am Fluß und von der Landstraße war es durch einen wohlgepflegten Obst- und Blumengarten geschieden. Mascha überkam ein seltsam sicheres, angenehmes Gefühl, als sie die weißen Wände durch die grünen Aeste schimmern sah, noch nie hatte sie sich so sehr auf ihr Heim gefreut, wie diesmal.

Ihr Mädchen, das wieder genesen und bei ihr war, empfing sie mit freundlichem Gruße auf der Schwelle.

„Ist in der Apotheke Alles wohl?" war Mascha's erste Frage.

„Alles," versetzte das Mädchen, nahm ihrer Herrin den kleinen Handkoffer ab und trat in's Haus.

Sie war Mascha zu dankbar und zu anhänglich, um ihr die erste Stunde durch eine trübe Nachricht zu vergällen.

„Es war nur das dumme Heimweh," dachte Mascha.

„Hast Du das Haus in Ordnung gehalten, Anka?" fragte sie, als sie in die helle, freundliche Stube trat, „die Blumen gehörig gepflegt und den Vögeln ihren Theil zukommen lassen?"

„Fräulein können sich überzeugen, daß alles in Ordnung ist."

Wirklich dufteten die Blumen auf dem Fensterbrett in farbiger Pracht und die Kanarienvögelchen in den grün angestrichenen Käfigen erhoben ein solch' lautes, munteres Gezwitscher, als wollten sie die Aussage des Mädchens bestätigen.

„So ist es gut, Anka; bereite mir eine Tasse Thee, wenn ich getrunken, will ich zur Stadt."

Anka ging in die Küche und Mascha entledigte sich ihres Umschlagetuches, band die schwarze Barbe vom Haupte und strich ihr schwarzes Haar, das schon hie und da einzelne graue Stellen zeigte, vor dem Spiegel glatt, dann sah sie jeden Blumentopf an und freute sich jedes frischgewachsenen Blattes und jeder neu hinzugekommenen Blüthe, kraute den kleinen gelben Sängern die Köpfe und setzte sich dann mit dem Gefühle großer Behaglichkeit nieder. (Fortsetzung folgt.)

Drei Begegnungen.

Novelle von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

III. Im deutsch-französischen Kriege.

Es war am späten Abend des 6. August 1870. Nur hin und wieder fielen noch einige Schüsse in der Richtung nach Forbach hin und darüber hinaus. Die Schlacht von Spicheren war geschlagen, das deutsche Heer obwohl an Zahl überwiegenden französischen — sicher wenigstens im Beginn, bis zum Nachmittag der Schlacht und zur Wegnahme der Spicherener Höhe überwiegenden — gegenüber siegreich gewesen und die deutsche Fahne wehte stolz auf der Höhe des steilen Spicherener Berges. Wenn man diesen letzteren — es sei von oben oder unten — anblickte, konnte man sich es kaum erklären, wie die heldenmüthigen preußischen Infanteristen vom 12. und 40 Regiment (und von so manchen andern), wie namentlich die Artillerie es möglich gemacht, überhaupt da hinauf zu kommen.

Der Erzähler dieser — im großen ganzen sehr wahren — Geschichte hat von 11 Uhr Vormittags an dem Gefecht meist inmitten der kämpfenden Truppen beigewohnt und fand sich gegen Mitternacht auf dem Wege nach Saarbrücken, doch noch jenseits der vormals französischen Grenze. — Oft stieß mein Fuß gegen Leichen, oft auch traf ich noch röchelnde Verwundete. Im Begriff, einem dieser Unglücklichen die einzige Erleichterung zu verschaffen, die ihm zu geben in meiner Macht stand — vorbehaltlich selbstverständlich, daß ich den zunächst anzutreffenden Krankenträgertrupp auf die Stelle, wo der Arme lag, aufmerksam machte, löste ich meine Feldflasche, fand sie jedoch leider leer. Ich dachte einen Augenblick nach und beschloß, unter den zahlreich umherliegenden Todten Musterung zu halten, ob es mir nicht gelänge, irgendwo noch eine leidlich gefüllte Flasche bei einem im Beginn des Gefechts gefallenen zu entdecken.

Ich fand auch nach einigen Minuten, was ich suchte, und zwar bei einem französischen Offizier, den ich an seinen goldenen Kapitäns-Epauletten, an seinem neben ihm liegenden Säbel und an dem Feldstecher-Etui, das er am Riemen trug, als solchen erkannte. Ich betastete alle diese Gegenstände; auch den Riemen fand ich, an dem seine Feldflasche hing. Der Mann rührte sich nicht, — ich hielt ihn für todt. Beschäftigt, die Schnalle des Feldflaschenriemens zu lösen, bemerkte ich schaudernd, daß der von mir für todt Gehaltene sich bewegte. Ich nahm mein Taschenfeuerzeug zur Hand, welches kleine Windlichtchen enthielt, und entzündete eines der letzteren. In diesem Augenblick wandte der Offizier mir mühsam das Gesicht zu und stöhnte in deutscher Sprache:

„Freund, laß mir das letzte Labsal — es ist — doch bald aus — mit mir . . . ." —

Barmherziger Gott! — Es war d'Arçon!

„D'Arçon!" rief ich; „armer bester Freund! — bleiben Sie still hier liegen, in wenigen Minuten bin ich wieder hier — ich sorge für Sie! — Erst erquicken Sie sich." Ich ließ ihn einen Zug aus seiner eigenen Flasche thun, dann bettete ich ihn besser, indem ich ihm (es war empfindlich kühl) den gerollten Mantel eines preußischen Soldaten unter den Kopf legte und ihn mit meinem Havelock bedeckte. Ich fand noch einige Pfeffermünzkügelchen in meiner Tasche, die ihm wohlthaten. Dann gab ich ihm seinen Revolver, den ich zuvor untersuchte, in die rechte Hand, bat ihn, sich zu vertheidigen, falls Hyänen des Schlachtfeldes ihm zu nahe kommen sollten, und machte mich auf, Hilfe zu suchen. Dies gelang mir über jedes Erwarten gut. Als ich auf die Saarbrücker-Forbacher Chaussee kam, wo ich etwa hundert Schritte von d'Arçon entfernt war, auf dem Punkt, auf welchem die Straße den rechten Winkel bildet und noch eine Zeitlang — bis zur „Goldenen Bremm" — auf preußischem Boden, hart an dem lothringischen, hinläuft, sah ich einen Wagen im kurzen Trab der von des Tages Arbeit jedenfalls sehr ermüdeten Pferde herkommen. Ich wartete, bis er dicht vor mir war, dann rief ich ihn an.

„Hallo! sind Sie das, Herr Doktor?" antwortete mir eine Stimme, die ich alsbald als die eines Gastwirthes aus Saarbrücken erkannt, bei dem ich seit dem 19. Juli oft Abends verkehrt hatte. Wollen Sie mitfahren?"

„Ja, bester Herr N . . . . . r," entgegnete ich, „ich möchte nach der Stadt, Sie aber kommen von dort!"

„Schadet nichts, ich wende um. Sehen Sie, ich fuhr noch einmal so langsam hier hinaus — vielleicht, dachte ich, findest du noch einen armen Teufel und kannst ihn mit zur Stadt nehmen. Aber sie scheinen schon alle aufgelesen zu sein, denn ich habe nichts mehr gesehen noch gehört."

„Nun, so wenden Sie nur schnell um und fahren Sie dicht hier an den Wegrand, dann helfen Sie mir einen Verwundeten — einen Freund von mir —, der nur hundert Schritte von hier liegt, zu holen und dann fahren wir behutsam nach Ihrem Hause. Nehmen Sie ihn nur in Privatpflege, Sie sollen reichlich belohnt werden."

„Sie thun mir leid, Herr Doktor," sagte der Wackere; „ich werde ihn in Pflege nehmen und Alles was ich kann, für ihn thun; aber sprechen Sie mir nicht von Bezahlung!"

„Nun, Sie müssen auch auf das Ihrige sehen und zudem ist mein Freund ein französischer Offizier, der sehr reich ist, auch ein Ehrenmann durch und durch und ein treuer, bewährter Freund."

„Ein Franzose —?" brummte N.; „das ist nun freilich was andres, denn — aber zum Donnerwetter nein! — der Mann hat

Anleitung zur Haushaltsführung, stellt also ein Bildungsbedürfniß über die Schulzeit hinaus fest. Der Begriff Fortbildungsschule wird erläutert, die M.-Fortb.-Schule in der zeitlichen Beschränkung der K.-Fortb.-Schule gleichgestellt und im Hinblick auf eine, den früheren Volksschülerinnen fehlende, hilfreich fördernde und ergänzende Belehrung fürs spätere Leben im Anschlusse an die Volksschule gedacht. Um die Nothwendigkeit solcher Anstalten, besonders der Haushaltungsschulen, vorzuführen, wird darauf hingedeutet, daß wohl die Mittellosigkeit, die herrschende Armuth, der Kampf ums Dasein ein Grund für das vielfache Familienelend abgeben, der Hauptgrund aber für letzteres in der Unfähigkeit der Frau, ihrem Manne, ihrer Familie eine Hausfrau zu sein, liegt. Die Bildung und Vergangenheit vieler Frauen hat sie dem Beruf und Stand einer Ehefrau entfremdet. Die meisten derselben waren früher Fabrik-, Lehr- oder Dienstmädchen, weshalb sie sich nicht weiter ausbilden konnten. Wären sie für ihren natürlichen Beruf besser ausgebildet worden, sie würden sich auch in diesem Berufe besser bewährt haben. Deshalb tritt an sie und an andere Berufene in diesem Falle die Frage heran, wie sie sich für ihren eigentlichen Stand, dem der Frau und Hausfrau, ausbilden können; denn letzteres ist erfahrungsgemäß doch die Bestimmung des Weibes. In der Schulzeit kann wohl theilweise, besonders im Rechnen und in der Handarbeit, auf eine gute Haushaltführung hingewiesen werden, aber diese Kenntnisse allein können keine Hausfrauen bilden, weiter ist die Volksschule keine Haushaltungsschule. Diese soll nun in den Schülerinnen der Familie keine nothwendigen Hilfskräfte entziehen, anderseits können aber viele Familien, wenn sie auch eine ordentliche Haushaltung führen, den Töchtern eine tüchtige, den Verhältnissen entsprechende umfassende haushälterische Ausbildung nicht geben; in der Anpassungsfähigkeit und dem Lerntrieb der weiblichen Jugend liegt jedoch die Anwartschaft auf eine bessere Zukunft. Gewähren Schul- und Nachschulzeit den Mädchen nicht die ihnen passende Anleitung und Vorbildung zur haushälterischen Tüchtigkeit, so muß die Lehrzeit, die Verdienstzeit dazu benutzt werden, ihnen in stundenweise erfolgender Belehrung — ohne Störung des Broterwerbs — Anleitung und Einführung in die Hauswirthschaftskunde zu gewähren in den wirthschaftlichen M.-Fortb.-Schulen. Sie müssen örtlichen Verhältnissen angepaßt und Fachbesprechungen unterstellt werden, zu denen auch Frauen, besonders tüchtige Arbeiterfrauen, heranzuziehen sind, Lehrer und Lehrerinnen sind ersehen, die methodische Ausbildung zu leiten und bei der Aufstellung des Lehrplans mitzuwirken, während die Arbeiterfrauen angeben, wie weit und auf welche Gegenstände in der Nachschulzeit die Fortbildung sich zu erstrecken hat, um ihre Zöglinge den häuslichen Pflichten einer Arbeiterfrau genügen zu machen. Daß auch andere Frauen zu diesem Beirath der Schule gehören, versteht sich von selbst, auch als Unterrichtende.

Die Art, Einrichtung und das Lehrziel sind also das Wesentlichste bei den Haushaltungsschulen, darin liegt ihre Lebensfähigkeit und Zukunft. Bezüglich des Unterrichtsplans ist festgestellt worden, daß derselbe vor allem praktische, nach Bedürfniß auch theoretische Belehrung und Anweisung geben soll 1) in der Ernährung, worunter die Kochkunst auch unter ärmlichen Verhältnissen, die Kenntniß und der wohlfeile Ankauf der Lebensmittel zu verstehen ist und wozu als Einübungsstätten die Volksküchen dienen könnten, 2) in der Bekleidung der Schülerinnen und Familie, wozu die Kenntniß billiger, doch dauerhafter Bekleidungsgegenstände sowie das Ausbessern derselben gehört, und wobei der Schul-Handarbeit-Unterricht die praktisch zu erweiternde Grundlage bildet, der Kleiderstand der Familie Stoff zu Näh-, Strick-, Flick- und Stopfarbeiten bietet — die Waarenkenntniß der Schülerinnen aus Ladengeschäften würde willkommen sein —, 3) in der Wartung und dem Instandsetzen und -halten der Wohnung, zu welchen Zwecken Anleitung zur Beschaffung eines nicht kostspieligen, haltbaren Hausraths: Möbel, Geschirre u. s. w. zu geben, das Reinhalten und einfache Schmücken — Blumenzucht — zu lehren ist. Wünschenswerth wäre eine einfache Buchführung über jene drei Hauptzweige, sowie ein Hinweis auf die wichtigsten Gesundheitsregeln; daß auf Reinlichkeit, Ordnungsliebe, frommer Sinn, Religiosität Werth zu legen ist, versteht sich von selbst. Um in die Mittel-Fortbildungsschulen einen freundlich geselligen Zug zu bringen, könnte nebensächlich, nach Zeit und Kräften, die Pflege des Geistes, Herzens und Frohsinnes durch das Lesen guter Schriften, Aufführen guter einfacher Musik und den Vortrag guter Declamationen sowie Belehrend Unterhaltendem gefördert werden. Unbedingt müssen jedoch Kochen, Nähen und Putzen als pflichtgemäße Lehrgegenstände obenan stehen.

(Schluß folgt.)

---

seine Schuldigkeit gethan, er ist Ihr Freund und ist verwundet — vorwärts, Herr Doktor, holen wir Ihren Freund und er soll es gut bei mir haben."

N. entnahm dem Bock eine der Laternen und wir schickten eben uns an, den Berg zu ersteigen, als wir dicht hinter uns erst Stimmen, dann Schritte hörten, endlich durch das Unterholz Lichtschein sahen. Die Ankommenden waren vier Krankenträger. Ich bat sie um Hilfe und sagte ihnen, daß weiter hinauf noch viele Verwundete lägen.

Die Braven schlossen sich mir sofort an und infolge dessen konnte N. nun bei seinen Pferden bleiben. Bald hatten wir d'Arçon gefunden, der sofort mit aller Schonung auf eine Bahre gelegt wurde; auch den ersten Verwundeten, den ich gefunden, entdeckten wir bald und beide wurden nun mit größter Vorsicht den Berg hinunter gebracht und in den erwartenden Wagen gelegt, der zum Glück außergewöhnlich breit war, so daß d'Arçon, welcher einen Schuß durch die Brust hatte, auf dem Fond desselben ziemlich gut gebettet werden konnte. Ich selbst kauerte mich zwischen beide, um sie bei der Bewegung des Wagens und ihrer eigenen Machtlosigkeit vor dem Hinabpoltern zu schützen. (Schluß f.)

Vermischtes.

—z Lüdenscheid, 8. Juni. (Ein frecher Einbruch) ist in der Nacht von gestern auf heute in einem hiesigen Geschäft verübt worden. Als der Gensdarm Seiffert von hier Nachts zwischen 12 und 1 Uhr von Brigge herauf kommt, bemerkt er, daß in den Comptoirräumen der Firma Baumeister u. Salomon noch Licht ist. Zuerst annehmend, daß daselbst vielleicht noch gearbeitet würde, entschließt er sich, doch einmal zuzusehen und entdeckt dabei eine an ein Fenster gelehnte Leiter. Diese emporsteigend gewahrt er 3 Burschen, welche daran sind, Pult und Schränke zu untersuchen. Sobald diese die Helmspitze erblicken, löschen sie sofort das Licht aus und fallen unter dem Ausruf des Einen: „Gustav, nun druff" über den Beamten her. Dieser konnte in der Geschwindigkeit sich nicht zurückziehen und wurde die Leiter hinuntergeworfen. Unglücklicherweise hatte er seinen Revolver nicht geladen, sonst hätte er den Einen oder Andern eben kennzeichnen können, so mußte er sich damit begnügen, einem der Gesellen ein paar wuchtige Hiebe mit dem Revolverkolben auszumessen, während er selbst derart bearbeitet wurde, daß er betäubt von den Gesellen in eine Grube geworfen wurde, weil man annahm, er sei todt. Der Beamte erholte sich nach einiger Zeit wieder und schleppte sich an die in einiger Entfernung vorbeiführende Chaussee, von wo er zur Stadt gebracht wurde. Von den Einbrechern hat man bis jetzt noch keine Spur. Ein wegen eines zerhauenen Gesichts eingebrachter Mensch, den man als den vom Gensdarmen gekennzeichneten ansah, mußte wieder freigelassen werden, da er sich als nicht schuldig ausweisen konnte. Hoffentlich gelingt es bald, die Uebelthäter einzufangen. Große Beute haben sie nicht gemacht, die Post-Casse mit 50 M. an Post- und Invalidenmarken ist ihnen in die Hände gefallen.

— Mainz, 6. Juni. (Vom brennenden Schiff.) Gestern wurde aus dem zum Raub der Flammen gewordenen Schiff Elisabetha die Leiche des verunglückten Matrosen herausgeschaft. Aus der Besichtigung ergab sich, daß der Unglückliche unzweifelhaft den Erstickungstod gestorben ist. Das Feuer war nicht bis zu ihm vorgedrungen. In einem durch eiserne Wände abgeschlossenen Laderaum fanden sich sogar noch einige Fässer Naphtha unbeschadigt vor. Gestern Abend ist das Feuer in den über Wasser stehenden Theilen des Schiffes noch einmal entfacht und hat die Nacht hindurch angedauert. Heute hat man mit der Räumung des Wracks begonnen.

* Trier. (Der heilige Rock.) Am Sonntag den 7. Juni sollte in den Kirchen ein Hirtenschreiben verlesen werden, das die Ausstellung des heiligen Rockes in diesem Sommer, Anfangs August, ankündigt. Die Ausstellung soll sechs Wochen dauern. Inzwischen ist das Buch des bischöflichen Sekretärs Dr. C. Willems über den hl. Rock erschienen. Es enthält folgende Kapitel: Kirchliche Grundsätze über die Verehrung der Reliquien, Archäologische Untersuchung derselben, die näheren Nachrichten über den hl. Rock, die Reliquiensendung durch Helena, die feierlichen Ausstellungen des hl. Rockes und ihre Wirkungen. Als Anhang der Protokolle über die Untersuchung des hl. Rockes und Mittheilungen aus der römischen Geschichte. Die Erhebung wurde am 6. Juli 1890 vorgenommen. Ueber den Befund heißt es: daß die Reliquie, der sie umgebenden Baumwolle und der sie umgebenden Seidenhüllen entledigt, »durch Feuchtigkeit stark gelitten und viel Schimmel sich angesetzt hatte«, endlich daß man beschloß, zwei im Nähen geschickte Schwestern von den Franziskanessen hierselbst zur Reinigung und Ausbesserung des hl. Gewandes hinzuzuziehen und ebenfalls zum Stillschweigen eidlich zu verpflichten. Die Reliquie besteht in ihrer Ganzheit aus drei übereinander gefügten Stofflagen, von denen die Vorderseite größtentheils einen gemusterten Seidenstoff zeigt, die Rückseite einen überlegten gazeartigen (crépe de chine) Stoff. Das Alter dieser Gaze läßt sich in keiner Weise bestimmen. Für den Ursprungsort des gemusterten Seidenstoffs wird der Orient, für die Ursprungszeit das 6. bis 9. Jahrhundert angenommen werden dürfen. Der Unterstoff besteht auf der Rückseite zweifellos aus einer gemusterten Köperseide, an welcher im Innern Webekanten sich zeigen. Diese umgrenzen nach zwei Seiten ein größeres viereckiges Stück. Der übrige Unterstoff des Ganzen scheint ebenfalls aus Seide zu bestehen. Das Alter dieses überall gemusterten Seidenstoffs läßt sich mit Sicherheit nicht bestimmen. Zwischen dem Ueber- und Unterstoffe befinden sich lückenhaft zusammenhängende Stofftheile, welche zwischen den beiden Stofflagen sich ausbreiten. Diese lückenhaften Stofftheile haben ohne Zweifel ursprünglich das ganze Gewand gebildet. Das Material dieses ungemusterten bräunlich gefärbten Gewebes ist allem Anschein nach Linnen oder Baumwolle. Offenbar hatten Ober- und Unterstoff die Bestimmung, das zwischen ihnen liegende Gewand zu konserviren, weswegen dieselben auch zu verschiedenen Seiten je nach Bedürfniß eingefügt zu sein scheinen. Das Alter dieses Mittel- und Kerngewebes ist gar nicht bestimmbar; jedenfalls ist dasselbe älter, als die es bedeckenden Stoffe. Material und Technik geben in bezug auf die das Gewand betreffende Ueberlieferung kein Bedenken. Bei dem oben erwähnten jetzigen Zustande des Kernstoffes konnte eine Untersuchung, ob an diesem ursprünglich Nähte vorhanden waren, kein direktes Resultat geben. Es haben sich aber auch für solche gar keine Anhaltspunkte gefunden; denn was an Nähten sich vorfindet, betrifft nur den Unter- und Oberstoff und macht größtentheils den Eindruck von späteren Nothnähten. — Was man in Trier besitzt, sind also höchstens Stücke von einem Gewand, das Christus besessen haben soll, für das an Echtheit aber jeder Beweis fehlt, nicht der ungenähte Rock, wie er früher bezeichnet zu werden pflegte. Die Franzosen besitzen in Argenteuil ein ganzes Gewand, an etwa fünfzig ferneren Orten werden Theile des Gewandes Christi gezeigt. Dem kindlichen Glauben an die Echtheit der Trierer Reliquie wird das nicht störend sein. Freilich, so meint die K. Z., durch das Protokoll werden die Vorstellungen, die im Volke vom hl. Rock verbreitet waren, arg erschüttert, da nunmehr zugegeben ist, daß im günstigen Falle selbst für den, der die alte Ueberlieferung als vollen Beweis ansieht, nur Stücke vom ächten heiligen Rock in Trier vorhanden wären und daß für deren Echtheit der Umstand nicht angeführt werden kann, daß sie, durch die Berührung mit Christi Körper geheiligt, dem Verfall und der Bewesung Widerstand geleistet hätten.

* Berlin, 9. Juni. (Zur Gewitterkatastrophe.) Ueber ein großes, durch ein schweres Gewitter heute veranlaßtes Unglück wird des Näheren berichtet: Um 8 Uhr 50 Minuten rollte ein furchtbarer Donner über die Stadt; der ihn veranlassende Blitz hat eine furchtbare Katastrophe über das Kaiser Franz Grenadierregiment herbeigeführt. Der Blitz hat in die hinter dem Tempelhof übende 1. Kompagnie des Regiments eingeschlagen. Die Kompagnie war unter der Führung des Hauptmanns von Quast heute früh nach dem Gelände zwischen Tempelhof und Mariendorf abgerückt, um hier Pionierübungen auszuführen. Rechts von der Chaussee wurde Halt gemacht, die Gewehre wurden zusammengesetzt und auf einer Ausdehnung von etwa 100 Metern ein Schützengraben aufgeworfen. Die Uebung war schon nahezu beendet, man war schon wieder dabei, den Graben zuzuwerfen, strömender Regen ergoß sich über die Mannschaft. Der Hornist stand unweit des Uebungsplatzes mit dem Pferde des Hauptmanns, die nicht beschäftigten Spielleute hatten sich um das Pferd gesammelt, Hauptmann v. Quast stand 10 Schritte entfernt. Plötzlich ertönte ein mächtiger Krach. Die halbe Kompagnie lag betäubt auf der Erde. Nur allmählich legte sich der Schreck, der alle erfaßt, und man übersah die Größe der Katastrophe. Der Blitz hatte die um das Pferd stehende Gruppe getroffen. Das Thier war noch einmal in die Höhe gesprungen, dann war es todt niedergestürzt. Von den Mannschaften ist der Spielmann Gefreiter Bärs am schwersten verletzt. Der Blitz hatte den Helm getroffen, im Hinterkopf einen Fünfmarkstück großen Theil der Schädeldecke aufgerissen, die Kleider und den Leib an der rechten Seite versengt, und hat endlich den einen Stiefel aufgeschlitzt und 3 Scheitt weggeschleudert. Der Unglückliche konnte nur durch künstliche Athmung ins Leben zurückgebracht werden, sein Aufkommen wird bezweifelt. Gleichfalls schwer verletzt ist der Tambour Bremer, der furchtbar am Unterleib verletzt ist; er kam unter das Pferd zu liegen und hat auch Kontusionen erlitten. Der Hornist Becker, der das Pferd geritten, hat schwere Wunden am Bein davon getragen. Gefreiter Bossen und Spielmann Humbert sind leichter verletzt. Der Hauptmann Quast lag lange Zeit bewußtlos, sein erstes Wort galt der Erkundigung nach der Kompagnie. Auch Vicefeldwebel Steil und Sergeant Kortkamp waren lange besinnungslos. Die übrigen Mannschaften erholten sich schnell von der Betäubung und machten sich sofort an die Bergung der Verwundeten. Inzwischen waren schon die in der Nähe befindlichen Major Frhr. v. Boenigk und Major von Stedmann nach dem Garnisonlazareth gesprengt, so daß auch von dort bald Hilfe herbeikam. Die Verletzten wurden in Mäntel gelegt und sorgsam nach dem Lazareth getragen. Dann trat der Rest der Kompagnie den Rückmarsch nach Berlin an.

— (Johann Orth.) In aller Stille ist die Todeserklärung Johann Orths erfolgt, die Versicherungssumme für die zu Grunde gegangene „Margarethe" erhoben worden, und die Vertheilung des Nachlasses von Johann Orth im Sinne seines Testaments erfolgt. In diesem Testament hat Johann Orth auch die Verwandten seiner Gattin, die mit ihm den Tod in den Wellen gefunden hat, reichlich bedacht, und ein Bruder derselben, der Schauspieler Kamillo Stubel, ist letzter Tage aus Newyork in Berlin eingetroffen, um die ihm testamentarisch zugefallene Erbschaft zu beheben. In Amerika ist dies früher bekannt geworden als in Wien. Die jüngst eingetroffene Nummer des „Milwaukee Herald" berichtet aus Newyork: „Um eine Erbschaft von 50000 Gulden österr. Währung zu erheben, ist mit dem Dampfer „Hammonia" Kamillo Stubel, einer der Sänger von „Mac Caulls Operngesellschaft" dieser Tage nach Europa abgereist. Man hatte ihm mit der Nachricht, daß Johann Orth, der frühere Erzherzog von Oesterreich, der Gatte seiner Schwester Emilie, ihm in seinem Testament 50000 Gulden vermacht habe, das Reisegeld geschickt. Johann Ort fuhr bekanntlich im Frühjahr 1890 mit seinem Schiff „Margarethe" in Begleitung seiner Gattin von London nach Valparaiso ab; seitdem ist das Fahrzeug verschollen und jedenfalls mit Mann und Maus untergegangen."

— Rom, 7. Juni. (Erdbeben) In der vergangenen Nacht fand in Oberitalien ein heftiges Erdbeben statt, welches in der ganzen Provinz Venedig und in Mailand um 2 Uhr 8 Min. früh verspürt wurde; etwa um dieselbe Zeit fand auch in Verona eine starke Erderschütterung statt, welcher ein dumpfes Rollen vorausgegangen war. Die Einwohner flohen erschreckt aus den Wohnungen, die Vicevorsteherin eines Pensionats ist infolge des Schreckens gestorben; in verschiedenen Häusern stürzten die Rauchfänge ein. In Marcerigo wurden drei Häuser zerstört, wobei drei Personen getödtet wurden, in Tregnago wurden viele Häuser beschädigt, ebenso in Badia-Calavena; an letzterem Orte wurden siebzehn Personen noch lebend unter den Trümmern hervorgezogen. Um 6 Uhr folgte ein zweiter Erdstoß. In Pavia wurde um 2 Uhr 5 Min. ein wellenförmiges Erdbeben wahrgenommen, welches etwa 15 Sekunden dauerte; ebenso fand in Ferrara um 2 Uhr 7 Min. Morgens ein starkes wellenförmiges Erdbeben in der Richtung von Südwest nach Nordost statt und in Ravenna um zwei Uhr früh ein leichter Erdstoß. Das Erdbeben wurde auch in Domo d'Ossolla, Belluno, Mailand, Carma, Modena, Florenz und Brescia verspürt.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 10. Juni. (Westfälischer Städtetag.) Wenige Tage nur trennen uns noch von der 15. ordentlichen Versammlung des Westfälischen Städtetags, zu deren Abhaltung bekanntlich unsere Stadt ausersehen worden ist. Eine Reihe hochansehnlicher Herren, Vertreter der höchsten Behörden unserer Provinz und ihrer industriereichen Städte werden während der Tage vom Freitag zum Sonntag in unserer Mitte weilen, und der Stadt Siegen und ihrer Bürgerschaft geziemt es wohl — sicher wird es gerne geschehen —, die Pflichten der Gastfreundlichkeit, des herzlichen Entgegenkommens in reichstem Maße zu üben. Schon ist man mit den Vorbereitungen beschäftigt, und wenn der Himmel sich günstig zu dem Feste — denn ein solches ist neben ernsten Zwecken die Versammlung — stellt, so grüßen sicher in den Straßen unserer Stadt wehende Fahnen und bunter Schmuck die Gäste von Nah und Fern, denen es wohl gefallen möge im Lande der Oranier, in dessen Tiefen Schlägel und Eisen erklingen, in dessen Thälern die Essen rauchen, auf dessen Bergen Schlösser und Ruinen ragen, Denkmäler und Zeugen der Vergangenheit. — Nach der Fest-Ordnung soll am Freitag Nachmittag eine Versammlung in der „Erholung", Abends ein Concert auf der „Eintracht" stattfinden. Der Samstag Vormittag ist während der Frühstunden der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in verschiedenen Gruppen gewidmet; eine Zusammenkunft in der „Bürgergesellschaft" mit Frühstück daselbst schließt sich daran; Nachmittags findet ein Festessen in der „Erholung", Abends gesellige Zusammenkunft in demselben Lokale statt. Der Sonntag Morgen endlich ist zu einer Wagenpartie in das Quellengebiet bestimmt; daran reiht sich, als Abschluß, ein Mittagessen im „Gasthof Eckhardt" in Hilchenbach, dann die Rückfahrt nach Creuzthal, von wo aus unsere Gäste den Rückweg zur Heimath nehmen werden. — An der Begrüßung der Gäste und der Verherrlichung der Feier werden auch unsere größeren Gesangvereine sich betheiligen. So fehlt denn nur des Himmels Gunst, wie zu diesem Feste, so auch zum gemeinschaftlichen Krieger- und Turner-Feste. Die Zeichen dazu beginnen eben jetzt. Hoffen wir das Beste!

* Siegen, 10. Juni. (Bienenzucht.) Ein sicher nicht oft vorkommender Fall, der manchen Imker interessiren dürfte, ereignete sich dieser Tage auf einem Bienenstand beim hiesigen Friedhof. Ein junger Schwarm hatte eben den heimischen Bau verlassen und eine nahe Hecke als Sitz gewählt. Der Bienenvater bemühte sich um denselben, als er bemerkte, daß sein sehr breitrandiger Strohhut plötzlich ganz erheblich an Gewicht zunahm. Denselben vorsichtig abnehmend, erblickte er den größten Theil des Schwarms auf dem Hute, gleichzeitig auch, in der Mitte ihres Volkes, die junge Königin. Dieselbe vorsichtig abheben und in den bereit gehaltenen leeren Stock bringen, war das Werk eines Augenblicks. Gleich danach war auch der Hut entlastet und der junge Stock fertig etablirt. Die ganze Prozedur war ohne auch nur einen einzigen Bienenstich von statten gegangen. Das nennt man doch richtiges Imkerglück.

* Siegen, 10. Juni. (Witterung.) Ein wilder Aufruhr herrscht während einiger Tage in der Natur, in dem unsere Erde umgebenden Luftmeer. Die schweren Gewitter, die namentlich in Süddeutschland, in Oesterreich u. s. w. niedergegangen, wohl auch das Erdbeben, unter dem ganze Strecken Italiens zu leiden hatten, übten ihren Rückschlag auf die atmosphärischen Verhältnisse auch der hiesigen Gegend und gaben sich in Sturm und Regenschauern kund, die namentlich gestern während des vorgerückten Nachmittags einen wolkenbruchartigen Charakter zeigten. Es regnete nicht mehr, es goß nur so herab. Zahlreiche Personen, die draußen beschäftigt waren, wurden naß bis auf die Haut. Der Sturm wehte dann noch die ganze verwichene Nacht hindurch, während die Witterung sich heute ruhig und trocken zeigt, auch der niedere Barometerstand einige Neigung zum Bessern zeigt.

Handel und Industrie.

** **Siegen,** 10. Juni. Die Londoner Notirungen betrugen

	am 8. Juni:	am 9. Juni:
Kupfer . . .	£. 55. 12. 6. bis 55. 15. 0.	£. 55. 05. 0. bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . .	£. 13. 00. 0. » 12. 17. 6.	£. 12. 17. 6. » 00. 00. 0.
» span. . .	£. 12. 15. 0. » 00. 00. 0.	£. 12. 15. 0. » 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 23. 12. 6. » 00. 00. 0.	£. 23. 15. 0. » 00. 00. 0.
» gew. »	£. 23. 07. 6. » 00. 00. 0.	£. 23. 10. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 94. 10. 0. » 94. 05. 0.	£. 94. 05. 0. » 00. 00. 6.
» 3 Mon. .	£. 94. 10. 0. » 94. 05. 0.	£. 94. 00. 0. » 00. 00. 0.
Silberbarren .	P. 44⅝.	P. 44⅜₁₆.

Köln, 8. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Heute waren aufgetrieben: 512 Ochsen, verkauft Ia zu 71, IIa 66, IIIa 62 Mark; 46 Stiere, verkauft Ia zu 63, IIa 58, IIIa 54 Mark, 262 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 63, IIa 60, IIIa 56 M.; 856 Schweine, verkauft Ia zu 52, IIa 50, IIIa 47 M. per 50 Kgr. Schlachtgewicht.

Siegener Turnverein.

Die Eintrittskarten zu dem am nächsten Sonntage stattfindenden Turner- und Kriegerfeste gelangen von jetzt ab in den Turnstunden und im Vereinslocal zur Ausgabe.

Da die Karten auf den Namen lauten, so wollen unsere Mitglieder dieselben möglichst bis **Sonntag Morgen** in Empfang nehmen. An Turnschüler werden **nur bis dahin** Karten abgegeben.

Der Vorstand.

Prima gewaschene Nußkohlen, beste Schmiedekohlen, Antracitkohlen (Langenbrahm), Braunkohlen, Braunkohlenbriketts (Marke R) empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Weimarer und Wiesbadener Loose à 1 Mark zu haben bei **Louis Schmidt.**

Alice Lausberg,
Wäsche-Confection.



Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche nach Maaß.

Bleicherei, Leinen, Halbleinen, Chiffon, Taschentücher 2c. stets auf Lager.

Siegen, Marburgerstraße, im Hause des Herrn Carl Drey.

Im Mittelpunkt der Stadt w. möglichst bald ein **kleines Badenlokal** ges Offerten unter **N. N. 100** an die Expedition d. Bl.

Dr. Erdmann, Siegen, Zahnarzt.

Fahnen
aller Art
empfiehlt **A. Neussell,**
Leinen- und Wäsche-Geschäft.

Wer sparen will, bestelle **Käse.**
Holl. Holl. Käse à Ctr. M. 24.—
Holl. Limb. □ Käse à Ctr. M. 23.—
Holl. Edamer Käse à Ctr. M. 30.—
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Neumünster i. H.
10 Pfd.-Probepostcolli M. 3.40 und M. 3.30 und M. 4.— portofrei.

Häcksel
stets vorräthig bei **Joh. Zahn.**

Tapeten.
Neue Muster in großer Auswahl.
Reste und **ältere Muster** werden unter Preis abgegeben.
Krey & Molitor.

Loose
zur **Berliner Internationalen Kunst-Ausstellung** à 1 Mark, **Weimar-Loose** à 1 Mark zu haben bei **Louis Schmidt,** Friseur.

Werler Bade- u. Gewerbesalz, Werler Koch- u. Buttersalz, Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Die neuen Formulare (A., B., C., D.)
für die
Invaliditäts- u. Alters-Versicherung
sind stets vorräthig. Das am meisten gebraucht werdende **Formular B** gebe ich bei größerem Bezug zu **M. 1.20 die 100 Stück.**
C. Buchholz.

Rathenower
Brillen u. Klemmer
für Schwach- und Kurzsichtige.
Blaue Muschelschutzbrillen für Kinder und Erwachsene.
Arbeiterschutzbrillen
nach Vorschrift, sowie **Thermometer, Barometer, Loupen, Lesegläser 2c.** empfiehlt
Martin Lück.
Einschleifen neuer Gläser und sonstige Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Waschbüttchen
zu haben bei **Fritz Spannagel,** Siegen.

Gute Kartoffeln
empfiehlt zu billigsten Preisen
Friedr. Gimbel.

Gehülfen
sucht **J. Rübenkönig,**
Maler und Anstreicher.

Wohnung
zu vermiethen. **Markt 375.**

Turnverein „Jahn".

Diejenigen Mitglieder unseres Vereins, welche Sonntag an den gemeinsamen Stabübungen theilzunehmen gedenken, werden ersucht, sich am **Samstag Abend punkt 8 Uhr** auf der »Eintracht zur Durchnahme derselben einzufinden.

Die Aufstellung zum Festzuge erfolgt Sonntag Nachmittags um 2½ Uhr auf dem Hasengarten in folgender Ordnung: 1. Männerabtheilung, 2. Turnfreunde, 3. Turnschüler, 4. aktive Turner.

Wir richten an alle Vereinsmitglieder die freundliche Bitte, sich am Festzuge betheiligen zu wollen.

Der Turnrath.

Diejenigen Vereinsangehörigen, welche noch nicht im Besitz der **Festkarten** sind, können solche bei uns. Vereinsboten Nicolai, Hundgasse Nr. 584, in Empfang nehmen.

Siegen, 10. Juni 1891.

Der Turnrath.

Die **dritte Etage** meines Hauses ist zu vermiethen.

Kampenstraße 785/5.

Kultur- und Gewerbe-Verein des Kreises Siegen.

1. Die diesjährige **Johannis-Thierschau** und Prämiirung findet **Mittwoch den 24. d. M., Morgens 8 Uhr,** am städtischen Schlachthause bei der Eintracht statt. Die Bullen sind an dem Löhrsträßer Hirtenhause am unteren Ende der Rosterstraße aufzustellen.
2. Die mit derselben verbundene Verloosung landwirthschaftlicher und gewerblicher Gegenstände wird an demselben Tage von Vormittags 10 Uhr an in dem Steffe'schen Wirthshause in der Wilhelmstraße vorgenommen.

Gegenstände, welche dazu angekauft werden können, sind am Donnerstag und Freitag den 18. und 19. d. Mts., Nachmittags von 2—6 Uhr, in dem Saale des Steffe'schen Wirthshauses aufzustellen. Sie müssen mit dem Namen des Lieferanten und Preisangabe versehen sein.

Schlecht gearbeitete und ungeeignete, sowie im Preise zu hoch befundene Sachen werden nicht angekauft.

Die nicht angekauften Gegenstände müssen unbedingt am **Dinstag** den 23. d. Mts., in der Zeit von 10—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags bei Vermeidung der Transportkosten wieder abgeholt werden.

Zugleich erfolgt die Bezahlung der angekauften Gegenstände.

Jedes Vereins-Mitglied hat ein Anrecht auf 10 Loose. Die Vereins-Mitglieder können ihre Loose, soweit ihnen solche nicht durch die Vereinsboten präsentirt werden, bei dem mit der Rechnungsführung beauftragten Kreisausschuß-Sekretair Bulk im Kreishause — Grabenstraße 239 — hierselbst in Empfang nehmen.

Siegen, den 8. Juni 1891.

Die Ausstellungs- und Verloosungs-Commission.

Siegener Pfennigsparkassen-Verein.

Bei der Verloosung der Zinsüberschüsse wurden folgende 16 Gewinne zu je 3 Mark gezogen: Nr. 16389, 16736, 17541, 17904, 18166, 18329, 18985, 18992, 19486, 19499, 20230, 20858, 22230, 22837, 22869, 22874. Die Eigenthümer der Quittungsbücher der Sparkasse der Stadt Siegen, welche vorstehende Nummern tragen, wollen ihre Gewinne unter Vorzeigung der Bücher bei unserm Rechnungsführer Herrn Hugo Luyken innerhalb 4 Wochen nach der ersten Veröffentlichung, Mittags von 12 bis 2 Uhr, in Empfang nehmen. Nach dem 6. Juli 1891 werden die Gewinne gemäß unseren Grundbestimmungen nicht mehr ausbezahlt.

Siegen, den 5. Juni 1891.

Der Vorstand des Siegener Pfennigsparkassen-Vereins.

Mit dieser Saison richtete ich eine

Mineralwasser-Anstalt

ein und halte mich bei Bedarf von

Selters- u. Sodawasser u. Brause-Limonaden

bestens empfohlen.

Achtungsvoll!

L. Thomas Nachfolger.
Inh.: Ernst Söhnge.

Sommerfahrpläne.

Taschenfahrplan	. . .	**M.** 0,40.
Hendschel, Telegraph,	kl. A. . .	„ 1,00.
„ **do.**	gr. A. . .	„ 2,00.

Vorräthig bei

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** **Buchhandlung.**

Anfertigung von Haar-Arbeiten aller Art, als **Toupets, Scheitel, Flechten, Locken, Haarketten &c. &c.**

Lager in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als: **Glacee- u. wachsled. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Bade-Schwämme, Rasirmesser, Shlipse, Hosenträger, Krawatten &c. &c.**

Das **Kabinet** zum **Haarschneiden, Rasieren & Frisieren** von **Louis Schmidt** in **Siegen,** Schulplatz № 221, wird einem geehrten Publikum, unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.

LAGER feiner Seifen und Parfümerien, als: **Echt köln. Wasser,** gegenüb. d. Jülichspl. **Maras' haarstärk. Mittel, Haaröle, div. Sorten Pommaden, Börner's Flechtenwasser, Cramer's Zahnpulv., Haar- und Bartfärbemittel.** — **Frottierhandschuhe und Tücher, Toilettenspiegel, Reise-Necessaire, Uhrketten &c. &c.**



Triumpfstuhl

mit Armstütze,

billig und bequem, bildet Lehnstuhl und Sessel zu gleicher Zeit, einfach und bequem zu handhaben, leicht transportabel. Versandt für die I. Postzone 25 Pf. à **Stück 3 M.** empfiehlt

Carl Heifer I.,
3-Mark-Bazar,
Siegen, Löhrstraße.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **diskret** besorge. Bei **größeren** Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt;** in jedem Falle aber **spart** der Auftraggeber die **Portokosten,** neben der **Garantie,** daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittle ich auch Inserate in

alle übrigen Zeitungen und Fachblätter

zu **Original-Preisen.**

Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

CARL HEES, Siegen-Sieghütte,

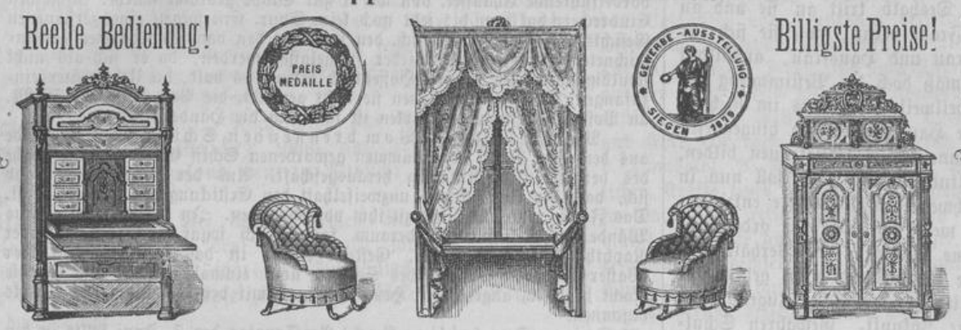
Möbel-Fabrik und Handlung.

Grösstes Lager aller Arten Möbel,

von den einfachsten lackirten Gegenständen bis zu den hochfeinsten.

Lieferung kompletter Haus- und Zimmer-Einrichtungen inkl. Teppichen und Dekorationen.

Reelle Bedienung! Billigste Preise!



NB. **Ganze Aussteuer-** und **Zimmer-Einrichtungen** liefere durch meine Fuhre nach jedem entfernten Orte auf meine Gefahr.

H. Fölzer Söhne

Siegen-Sieghütte,

Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

liefern:

Dampfkessel, Reservoire, Röstöfen, Dächer, sämmtliche **Eisenconstructionen** für **Hohöfen, Eisenbahn-, Straßen** und **Fußgänger-Brücken** u. s. w.

Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als **Specialität, Weich-** und **Kaliberwalzen,** sämmtliche **Gußstücke** für **Puddel-, Walz-** und **Hüttenwerke,** sowie für **Gruben.**

Apparatröhren, Dampf- und **Wasserröhren, Hartgußstücke** zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbacken, Stempel u. s. w., sowie **Bau-** und **Maschinenguß** in Lehm und Sand nach Modell oder Zeichnung.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44.



Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

Friedr. Jüngst, Siegen.

Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,

Gummi-, Hanf- und Flachs-Schläuche,

wasserdichte Anzüge, Wagendecken, Maschinenhanf, Putzbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen, Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.

Gebrüder Schuß

in Siegen,

Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,

empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. **Gußstahlräder. Förderkörbe** mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. **Förderkübel, Eisen-Construction** aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstofen, Reservoire** 2c. 2c. Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen, **Kühlringe** 2c.

Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.



Bürgergesellschaft in Siegen.

Donnerstag den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr:

außerordentliche

General-Versammlung

Tagesordnung: Ballotage.

Siegen, den 9. Juni 1891.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Siegen, Band 41, Blatt 26, Artikel 1715, auf den Namen des Kesselschmiedes Johann Jost Völkel zu Sieghütte zur einen und dessen Kinder 1. Ehe, Henriette, verheirathet mit dem Eisenbahnschlosser Wilhelm Winkel zu Sieghütte, Heinrich und Wilhelm Völkel zur anderen Hälfte eingetragenen Grundstücke:

1. C 368, B 2079/249, B 1410/241 und B 1407/243 der Steuergemeinde Siegen mit aufstehendem Wohnhaus,
2. Der Antheil der Eheleute Johann Jost Völkel und Elisabeth geb. Schneider zu Sieghütte an dem für sie und die Eheleute Bäcker und Wirth Georg Ludwig Becker, Band 64, Blatt 19, des Grundbuchs von Siegen, eingetragenen Grundstücke B 1409/241 der Gemeinde Siegen.
3. Der Antheil der genannten Eheleute Völkel an dem für sie, die Eheleute Bäcker und Wirth Georg Ludwig Becker u. die Eheleute Schuhmachermeister Heinrich Reppel zu Siegen, Band 64 Blatt 18, des Grundbuchs von Siegen, eingetragenen Grundstücke B 1412/244 der Gemeinde Siegen

am 30. Juli 1891, Vorm. 9½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, im alten Gerichtsgebäude am Pfuhl versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 2,28 Dez. Th. Reinertrag und einer Fläche von 0,37,25 Hektar bezw. B. 1409/241 u. 1412/244 von 0,1,31 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VII eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

1. August 1891, Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Siegen, den 1. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerungsloose **4.** Klasse 184. Lotterie bitte ich bis spätestens den **12. Juni cr., Abends 6 Uhr,** bei mir abzuholen.

Siegen. **G. Klingspor,** Königl. Lotterie-Einnehmer.

Lohnungstabellen bei **C. Buchholz.**

Theater in Siegen.

(Im Kaisergarten.)

Direktion Josef Herrmann.

Heute Mittwoch 10 Juni, Abends 8 Uhr,

unter Mitwirkung der Siegener Kapelle:

Die beiden Reichenmüller.

(Donnerstag geschlossen.)

Freitag 12. Juni, Abends 8 Uhr,

Der neue Stiftsarzt.

Lustspiel in 4 Akten von M. u. L. Günther.

Sonntag 14.: Robert u. Bertram.

Wormser Dombau-Lotterie.

Nur Geldgewinne.

Hauptgewinn 75 000 M., 30 000 M., 10 000 M. 2c. 2c.

Loose à 3 M. sind zu haben bei

M. Lück.

Fahrpläne.

Vom 1. Juni ab.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug), 8 5 11,38 M., 1,43 4,30 N. 7 00, 8,50 A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,43 4,30 N., 7,00 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen.

Kassel, Frankfurt 4 55 früh, 8,5 M., 1,43, 4,30 N., 8 50 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von.

Betzdorf 6,45 9 47 M. 1.24, 3,13 N., 6,02, 8,37, 9,53 (Schnellzug), 10 20 A., 1,09 Nachts.

Deutz 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 6,02, 10,20 A., 1,09 Nachts.

Gießen 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 8,20 A., 1,09 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,08, 9,12 M. 12,50, 2,40, 5 28 N., 8 05, 9,34 (Schnellzug), 9,40 A., 12 31 N.

Von **Deutz** nach **Siegen.**

6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6 50 N., 10,10 Ab.

Von **Köln** nach **Siegen.**

8,07 Ab., Schnellzug, hält bis Betzdorf nur in Troisdorf und Siegburg.

Eiserfeld-Eisern.

Eiserfeld ab 8,18, 11,51, 4,43.

Eisern ab 9,10 (nur an Sonntagen), 6,07, 12,47, 5,25.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9,25 M., 2,50 N., 7,35, 9,50 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7,38 M., 1,13, 4,37 N., 8,36 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**

9,15 Vorm., 12,30 (nur Montags), 2,45 Nachm., 5 25, 9,45 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**

8,5 M., 11,38 (nur Montags), 1,15, 4 30 Nachm., 8.25 Ab.

Von **Au** nach **Altenkirchen:**

6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53, 5,45 N., 8,50 A.

Von **Altenkirchen** nach **Au:**

5,35, 7,50, 11,40 M., 2,28, 4,13, 5,03, 7,55 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und **Kreuzthal** 5,43, 7,25, 7,45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Geisweid), 10 0 M., 12,10 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,25 3,16, 5,00 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 6 07, 7,13 (nur Sonntags), 8,39, 10,03 Abends

Krombach 5.43. 10,00 M., 3,16 N., 6,07, 8,39 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 7,45 Schnellzug, 10 0 M., 3.16 N., 6,07, 8,39 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,18, 8 01, 11,28 M., 1,15, 1,38 3,39, 5,54, 6,45 (nur Sonntags), 8,55 N., 7,49, 9,16, 11,45 A.

Hagen 8,01, 11,28 M., 1,38 N., 6,55, 7,49, 11,45 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

5,54, 7,42, 11,08 M., 12,55 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,19, 3 20, 5,30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,22 (nur an Samstagen), 6.35 7 30, 8,52, 11,26 N.

Von **Hagen** nach **Siegen.**

5,01, 8,00, 10,45 M., 3,25, 5.00 N. (hält nicht in Crombach), 8,25 Ab.

Von Finnentrop nach Olpe:

7,33, 12,28, 7,49, 10,18.

Von **Hilchenbach** nach **Creuzthal.**

5,14, 6,52, 9,30 M., 2,37, 5,51 N. 8,21 Ab.

Richtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Marburg: 7,52, 11,09 M., 1,53 N., 7,37 A. (Der letzte Zug geht nur bis Laasphe.)

Von Erndtebrück nach Marburg: 6 03 M.

Von Laasphe nach Marburg: 5,07 M.

Richtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Kreuzthal: 5,00, 9,06 M., 2,03, 5,21 N. (geht nur bis Erndtebrück), 7,41 A. (geht nur bis Laasphe.)

Von Laasphe nach Kreuzthal: 4,52 M.

Von **Erndtebrück** nach **Raumland.**

8,23, 10,19, 1,54, 5,12, 9,24.

Von **Raumland** nach **Erndtebrück.**

5,17, 9,20, 11 45, 3,13, 8,33.

Von **Altenhundem** nach **Schmallenberg.**

7,05, 1,01 Nachm., 7,26 A.

In Schmallenberg: 8,26 M., 2,21 M., 8,46 A.

Von **Schmallenberg** nach **Altenhundem.**

5,36, 9,45 M., 5,27 A.

In Altenhundem: 6,48 10,57 Morg., 6,39 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.